

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

29 (4.2.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835447)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postaufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noo- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 29.

Freitag, den 4. Februar.

1876.

Berlin, 1. Febr. Zu der in den letzten Jahren ohnehin so außerordentlich gesteigerten Artilleriewirkung ist jetzt eine neue Erfindung hinzugetreten, durch welche dieselbe noch unendlich erweitert und geradezu als unwiderstehlich hingestellt wird. Dem belgischen Artilleriemajor Le Boulengé ist es nämlich gelungen, ein Telemeter genanntes Instrument zu construiren, vermittelt dessen nach dem ersten von dem Gegner abgegebenen Schusse aus dem Schall die Entfernung, aus welcher derselbe abgefeuert worden ist, ohne jeden Zeitverlust und ohne jede schwierige Berechnung auf das Genaueste bestimmt werden kann. Das einzige Hinderniß, welches für die ausgiebigste Ausnutzung der Artilleriewirkung bisher noch obwaltet, nämlich die für eine genaue Zielnahme so wichtige und unerlässliche richtige Distanzbestimmung, kann mit dieser Erfindung, welche im vorigen Jahre bereits auf beinahe allen Artillerieveruchsschießplätzen den umfassendsten Versuchen unterzogen und die auch von Nordamerika bereits bei seiner Marine eingeführt worden ist, als gehoben angesehen werden. Dasselbe Instrument ist neuerdings von dem Erfinder auch noch für die Anwendung bei jedem beliebigen gezogenen Gewehre eingerichtet worden, wo es dem Seitentheile des Gewehrrohres eingefügt wird, und gleicherweise mit dem ersten vom Gegner abgefeuerten Schusse dem Schützen die Möglichkeit bietet, sofort bis auf einen Meter Differenz die Entfernung bis zu jenem bestimmen zu können. Die Versuche für diese weitere Ausdehnung des Telemeters scheinen jedoch noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden zu können; jene anderen Versuche mit dem Geschütztelemeter haben hingegen, wie schon erwähnt, bereits die vorangeführten Ergebnisse erzielt, und es ist damit namentlich für die Geschützwirkung auf dem Meere und bei Kämpfen von Strandbatterien gegen Flottenabtheilungen, wo die Distanzbestimmung bisher so schwierig und meistens einer nur ungefähren Schätzung anheimgegeben war, ein ganz neues und überaus bedeutungsvolles Moment hinzugetreten, das in einem noch weit höheren Maße als eine Torpedosperre auch den stärksten Panzerschiffen

die gewaltfame Eröffnung einer Hafeneinfahrt oder einer Flußmündung geradezu unmöglich machen dürfte.

— Das Pferdeausfuhrverbot soll in diesen Tagen aufgehoben werden.

Dresden. Die „Dresd. Nachr.“ melden aus Dresden vom 26. Januar: „Heute Vormittag war große polizeiliche Razzia, wie wir hören auf staatsanwaltshastlichen Antrag, nach der verbotenen politischen Broschüre „Pro nihilo“, welche neuerdings von Zürich aus mit dem veränderten Titel „Diplomatische Enthüllungen aus der Gegenwart“ vertrieben werden soll. Alle Buchhandlungen der Alt- und Neustadt erhielten gleichzeitig ungefähr um 10 Uhr Vormittags den Befehl von Polizeiorganen, welche Aufrag hatten, nach dem verordneten Buche zu fahnden. Ob Exemplare gefunden worden sind, hatte man nicht in Erfahrung bringen können, viel werden es kaum gewesen sein. Auch in anderen Städten Sachsens haben gleiche polizeiliche Nachforschungen stattgefunden.“ — In Hamburg wird die Broschüre von allen Buchhändlern angekündigt, während sie in dem anstoßenden Altona von der Polizei confiscirt wird.

Haag. Nach einem aus Atchin hier eingegangenen Telegramm vom 24. v. Mts. haben sich die Häuptlinge des Districts Moekin bereit erklärt, sich unter den ihnen gestellten Bedingungen zu unterwerfen.

Wien, 1. Febr. Dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ wird aus Konstantinopel von zuverlässiger Seite gemeldet, daß der dortige österreichische Botschafter Graf Tschy gestern dem Minister des Aeußeren, Raschid Pascha, die zwischen den Nordmächten vereinbarten Reformvorschlüge mitgetheilt und demselben auf dessen Verlangen Abschrift seiner Mittheilung zurückgelassen hat. Graf Tschy hat vorher seinen Instructionen gemäß die Vertreter der übrigen Mächte von seinem Schritte unterrichtet. Unmittelbar nach dem österreichischen Botschafter entledigten sich der russische und der deutsche Botschafter in ganz gleicher Weise ihrer diesbezüglichen Mission. Dieser Schritt der Vertreter der

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

Weiter meldete Céline, wie sie bei ihrer Rückkehr nach Carignan davon unterrichtet worden, daß Eugen Canton in ihrer Abwesenheit von Léon Poirot Papiere zugesandt erhalten habe, welche bezüglich der Herkunft und der Familie Céline's wichtige Aufschlüsse gewährten.

Aus den Händen der alten Margot seien die Papiere indes, ohne daß Céline deren Einsicht erlangte, auf nicht genau festzustellende Weise an den Ungar Lofa Georgewitsch übergegangen. — Jedenfalls sei dies dadurch möglich geworden, daß Lofa in das Unternehmen des Advocaten bezüglich der Gefangennahme einer hohen feindlichen Person eingeweiht und deshalb der alten Margot auch als der sicherste Bewahrer der ihr von Eugen Canton vor seinem Tode anvertrauten Geheimnisse erschienen war.

Céline an Lofa Georgewitsch dieserhalb sich wendend, wurde von demselben mit ihrem Gesuche um Aushändigung dieser Papiere unter nichtigen Vorwänden abgewiesen.

Später konnte Céline freilich nicht mehr bezweifeln, daß Lofa Georgewitsch sie durch die Verschweigung des Inhalts dieser Papiere an sich fesseln und dieselben wohl gar zu irgend einem eigenartigen Zwecke mißbrauchen wollte.

Damals aber, als sie verlassen von allen weiteren Hilfsmitteln dastand, erbot sich Lofa Georgewitsch zu ihrem Beschützer. — Sie mißtraute ihm nicht, weil sie wußte, daß auch Eugen Canton ihm sein volles Vertrauen geschenkt.

Vor altersgrauen Zeiten her war es in dem Stamme Lofa's Brauch und Gebot, nur den Weisungen einer weiblichen Herrscherin, die Niemandem angehörte und eine aus dem Stamme nicht hervorgegangene Jungfrau sein mußte, Achtung und Gehorsam zu leisten. —

Diese Königin begleitete den wandernden Zug auf allen seinen Reisen, und durch sie herrschte der jedesmalige Führer über seine seltsamen und unstäten Genossen. Keines Mannes Hand durfte diese Königin jemals berühren.

Gleich bei dem ersten Begegnen mit Céline hatte Lofa Georgewitsch ihr diese Herrscherwürde zugebracht. Er suchte sie durch allerhand Täuschungen, durch Unterwürfigkeit und Zusicherung von Schutz und Glück an sich und die Seinen zu fesseln. Hauptsächlich durch die Vorspiegelung, in Frankreich nach dem Verbleib der Familie Poirot forschen zu wollen, gelang es ihm, Céline zu bewegen, sich vorläufig dem wandernden Stamme anzuschließen. —

Sie leistete in einem Augenblicke der Verzweiflung und der Schwäche, welchen Lofa arglistig herbeigeführt und klug zu benutzen verstand, das Gelöbniß, ihr Schicksal von dem des Stammes nie wieder zu trennen, die Geheimnisse desselben, welche ihr anvertraut worden, oder die sie zufällig erfahren, treu zu bewahren. Dagegen empfing sie die unterwürfige Huldigung Lofa's und seiner Gefährten.



Nordmächte wurde noch gestern von den Vertretern der drei übrigen Mächte, welche den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 unterzeichneten, nachdrücklich unterstützt. Raschid Pascha erklärte dem österreichischen Botschafter, er hoffe in wenigen Tagen die Antwort der Pforte mittheilen zu können.

Washington, 1. Februar. Die Staatsschuld der Ver. Staaten hat sich im Monat Januar um 1,599,000 Doll. vermindert.

Brake, 30. Januar. Die Schiffszimmerleute beschlossen am 28. Januar die Entsendung eines Boten nach Wilhelmshaven, um dort anzufragen, ob die hiesigen von den Baafen entlassenen Zimmerleute auf der Kaiserl. Verft Engagement erhalten könnten. Der Bote kehrte gestern zurück und brachte bejahende Antwort mit. Es können, wie es heißt, so viele Zimmerleute Arbeit erhalten, als hier sind. Dieselben sollen zunächst in der 3. Classe mit 27½ Groschen Tagelohn eintreten und nach 14 Tagen in der 2. Classe 1 Thlr. ½ Sgr., später aber in der 1. Classe 1 Thlr. 5 Sgr. Tagelohn erhalten.

Marine.

Zimmermann, Marine-Zeug-Lieut., zum Zeug-Prem.-Lieutenant befördert.

Podszun, bisher Bauaufseher, zum etatsmäßigen Bauzeichner ernannt.

Behrmann, bisher Werftbureau-Applikant, zum etatsmäßigen Werftbureau-Assistenten;

Ruschnit, Heizer, zum etatsmäßigen Eliteheizer ernannt.

Prohl, Zahlmeister-Aspirant, die nachgesuchte Entlassung aus dem aktiven Dienste und den Uebertritt zur Reserve verfügt.

Nach der von dem Commando S. M. S. „Augusta“ vorgelegten Befazungs-Nachweisung hat dies Schiff auf der letzten Reise nach Westindien, Südamerika und Spanien den Ausrüstungshafen Wilhelmshaven am 19. März 1874 verlassen und ist am 19. Dezember 1875 in die Nordsee zurückgekehrt.

Das Schiff hat mehr als 13 Monate ununterbrochen außerhalb der Ost- und Nordsee zugebracht, und rechnet die genannte Reise im Sinne des § 50 Militair-Pensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 mit 1 Jahr 9 Monate und 1 Tag doppelt.

In der nächsten Zeit werden zwei für die Reichsmarine neuerbaute Schiffe, die Panzerfregatte „Preußen“ und die Glatdeckcorvette „Freia“ von Swinemünde resp. von Danzig nach Wilhelmshaven, ihrem Stationsorte, übergeführt werden. Die Panzerfregatte „Preußen“, auf der Werft der Actiengesellschaft „Vulcan“ in Stettin erbaut, ist das erste große Thurmsschiff unserer Flotte: sie führt in jedem ihrer beiden Drehthürme 2 Krupp'sche 26 Centimeter-Kanonen, das schwerste in unserer Marine eingeführte Kaliber. Die „Preußen“ ist ein Schwester-schiff der beiden in Kiel resp. Wilhelmshaven im Bau begriffenen Panzerthurmsschiffe „Friedrich der Große“ und „Großer Kurfürst“, und wird mit diesen beiden einen tüchtigen Zuwachs unserer Schlachtflotte bilden. Allerdings werden diese drei Schiffe die einzigen ihrer Gattung bleiben. Die Zeit der Thurmsschiffe ist

So lebte sie, von äußerer Sorge frei, im Innern mit sich selbst zerfallen und von Neue zernagt, von ihren Genossen abgötisch verehrt, mit reichem Schmuck bedacht, ein unstätes und wanderndes Leben weiter.

Gegen jede Unbill war sie eines kräftigen Schutzes des gewaltigen Loya Georgewitsch gewiß.

So gelangte sie, uneingeweiht in das nächtliche und geheime Treiben ihrer Gefährten, im April dieses Jahres nach dem Gute Steffendorf.

Sie sah hier von dem Schilder'schen Wirthshause Felix Vitus wieder. Damals regte sich in ihr der Wunsch mit erneuter Stärke, die feldtame Verwirrung der Verhältnisse, in welche sie halb unbewußt, halb gezwungen hineingezogen worden, ihre Beziehungen zu den von Loya Georgewitsch geleiteten fremden Menschen zu lösen.

Es schien ihr möglich, wenn sie auf Felix's Beistand zählen konnte, in die ebene Bahn eines ruhigen und schlichten Lebens zurückzukehren.

Franneck, ihr Hüter und Führer, vereitelte damals ihren Plan. Franneck, in glühender Leidenschaft zu dem Mädchen entbrannt, verrieth ihr unbedachtsam ein schweres Geheimniß seines Stammes.

Dies bewirkte, daß der Wunsch Céline's, sich von Loya's Gesellen zu trennen, nunmehr zu einem festen, nothwendigen und heiligen Entschlusse wurde.

Ein Ring — Céline zog denselben von ihrem Finger und überreichte ihn Felix — ein Ring, den Franneck dem jungen Mäd-

vorüber, jedenfalls was die Drehthürme betrifft. In Zukunft werden nur noch Schiffe gebaut werden, deren Geschütze, auf Drehscheiben placirt, über die Wände einer schwer gepanzerten Casematte feuern werden. Die „Freia“ ist ein Schwester-schiff der beiden augenblicklich in Ostasien stationirten Corvetten „Ariadne“ und „Luise“, wenn auch von größeren Dimensionen wie diese: sie ist auf große Schnelligkeit gebaut und verspricht eines der schönsten Schiffe unserer Marine zu werden. Mit derselben ist die Zahl unserer leichten Kreuzer, denen speciell der Schutz des vaterländischen Handels obliegt, auf 5 angewachsen.

Die Corvette „Ariadne“ hat am 6. December 1875 Foochow verlassen und am 9. dess. Mts. in Amoy eingetroffen.

Die Corvette „Luise“ ist am 29. December 1875 im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Postalisches.

Der Reichskanzler hat dem Reichstage davon Mittheilung gemacht, daß in Gemäßheit des Art. 17 des Berner Post-Vereins-Vertrages vom 9. October 1874, betreffend den Eintritt überseeischer Länder in den Postverein, zum 17. d. Mts. in Bern aus Anlaß eines von der Ostindischen Postverwaltung gestellten Antrages eine Conferenz von Vertretern der beteiligten Postverwaltungen zusammenberufen worden ist. Die Berathungen derselben haben — so heißt es in dem betr. Schreiben — am 27. d. M. zur Unterzeichnung einer Uebereinkunft geführt, durch welche die Aufnahme der gesammten zu Britisch-Indien gehörenden Gebiete, sowie sämtliche Colonien Frankreichs in den Allgemeinen Postverein zum 1. Juli d. J. erzielt worden ist. Die einheitliche Vereinstare für diese überseeischen Länder wird danach vom 1. Juli d. J. betragen: 40 Pfennige für frankirte Briefe, 20 Pf. für Postkarten, 10 Pfennige für Drucksachen, Waarenproben und Geschäftspapiere. Für das Vereinsgebiet ergiebt sich ein Zuwachs von mehr als 240 Millionen Einwohnern; und es ist die Hoffnung begründet, daß die für die Britisch-Indischen Besitzungen und für die Französischen Colonien vereinbarten Bestimmungen auf einer der nächsten Conferenzen auch die Grundlage für die bereits beantragte Aufnahme des Kaiserreichs Brasilien, sowie der Niederländischen und Spanischen Colonien in den allgemeinen Postverein bilden werden.

Uer-mischtes.

— (Ein Riesenkäse.) Die Molkenbesitzer von Ohio sind beschäftigt, für die Weltausstellung in Philadelphia einen Käse von 20,000 Pfd. Gewicht zu fabriciren, dessen Werth auf 18,000 Doll. anzunehmen sein würde.

— Mülheim a. d. R. Unser jüngst verstorbener Mitbürger, Christian Coupinne, hat sich als einen Wohlthäter seiner Vaterstadt erwiesen. Bei der Eröffnung seines Testaments fand man nämlich folgende Vermächtnisse: 36,000 Mark für arme Handwerker (dem Handwerkerstand wandte C. stets besonders seine Fürsorge zu), 30,000 Mark für arme Bräute, 30,000 Mark für fähige Realschüler und 24,000 Mark für fähige Handwerkerfortbildungsschüler, — in Summa 120,000 Mark (40,000 Thlr.) für Stiftungen im öffentlichen Interesse.

chen angesteckt, und den sie als den ihres ehemaligen Gefährten Alfred von Noirmont erkannte, war die erste Veranlassung, den Schleier von diesem unheimlichen Treiben des Loya'schen Stammes zu heben.

Bergeblich waren die Bemühungen Franneck's, den Erwerb dieses Ringes fernerhin vor den Augen Céline's zu verdecken. — Seine Leidenschaft machte ihn blind.

Céline's rege gewordener Argwohn waffnete sie mit List. Sie verwickelte Franneck in erneute Widersprüche. Er fürchtete, durch Einbruch sich die Rache Loya's zuzuziehen. Als aber Céline ihm vorschlug, mit ihm gemeinschaftlich von den Genossen sich zu trennen, gemeinschaftlich zu fliehen, da gab Franneck sich gefangen und legte vor Céline's Ohren eine entsetzliche Beichte ab.

Von Schauder erfüllt über das, was Franneck ihr anvertraute, zweifelte Céline keinen Augenblick, daß sie das dem Stamme abgelegte Gelübde brechen müsse. Es zu halten, wäre Frevel an Gott und den Menschen gewesen.

Dennoch nöthigte die Mittheilung Franneck's mit zwingender Gewalt das verrathene Mädchen die Ausführung dieses festen Entschlusses zu vertagen und auf ein Wiedersehen des in Steffendorf aufgefundenen Freundes zu verzichten.

Die eigene Wohlfahrt dieses Freundes stand auf dem Spiel. Die Pflicht der Dankbarkeit gegen denselben zwang Céline noch einmal zurück in ihre bisherigen verabscheuungswürdigen Umgebungen.

Dies erforderte ihren ganzen Muth. Sie selbst weichte sich durch den Bruch ihres Gelöbnisses der unfehlbaren Rache des ent-

— Liverpool. (Verschiedene Berrücktheiten.) In einer Liverpooler Bank wurde unlängst ein Cheque auf 123,000,000 Pfd. Sterl. lautend präsentiert. Der Präsentant und zugleich Aussteller dieser Anweisung wollte die bescheidene Summe auf dem Fleck in Gold ausbezahlt haben. Vorstellungen machten ihn sehr ärgerlich und er mußte zuletzt mit Gewalt entfernt werden. Man hatte es mit einem ehemaligen Geschäftsmann zu thun, der in dem glücklichen Wahne lebt, über zahllose Millionen verfügen zu können. — Im Zerkhause zu Preswiche starb dieser Tage ein Geisteskranker, der nicht weniger als 1841 unverdauliche Gegenstände mit einem Gesamtgewichte von nahezu zwölf Pfund im Leibe hatte. Der Unglückliche scheint besonders für kleine Schuhnägel eine Vorliebe gehabt, übrigens aber auch Knöpfe, Kieselsteine, Glasscherben u. s. w. nicht verschmäht zu haben.

— Boston. (Veraubung einer Bank.) Die Northampton National-Bank in Northampton Massachusetts ist um 720,000 D. beraubt worden. Das Geld wurde fast gänzlich aus Büchsen in einem Gewölbe, welche Privat-Depositoren gehörten, entwendet. — Der Raub wurde durch sieben Männer verübt, welche sich seit einiger Zeit in Northampton herumtrieben. Sie betraten zuerst das Haus des Kassiers, ergriffen, knebelten und banden seine aus 7 Personen bestehende Familie und zwangen ihn, ihnen die Combinationen der Gewölbschlösser zu geben. Dann begaben sie sich nach der Bank, als sich der Wächter entfernt hatte und betraten das Gewölbe. Der Kassier gab die Combinationen zweimal falsch, aber als ihm ein Pistol entgegengehalten wurde, gab er sie richtig. Nachdem die Einbrecher das Haus verlassen hatten, um sich nach der Bank zu begeben, brauchte die Familie des Kassiers drei Stunden, um sich zu befreien, worauf Lärm geschlagen wurde, aber der Raub war geschehen, und die Diebe waren mittelst eines frühen Tageszuges abgereist. Der größte Theil der Beute besteht aus nicht negociablen Wertheffekten. Die Bank hat eine Belohnung von 25,000 Dollars auf die Wiedererlangung des Eigenthums und die Entdeckung der Einbrecher ausgesetzt.

— Königsberg i. Pr., 27. Jan. (Eine Ehrenpflicht zu erfüllen.) Dem „N. B. T.“ wird geschrieben: Im Dorfe Sassau bei Fischhausen liegt, wie die hiesige „Hartung'sche Zeitung“ mittheilt, der 83 Jahre alte Veteran Johann Zigahn, der monatlich sechs Mark Invalidengehalt bezieht, unter den traurigsten Verhältnissen krank und wund darnieder. Seine Frau und Kinder sind verstorben, sonstige Verwandte sind nicht vorhanden. Der Greis, der 1813—1815 mit in Frankreich war und dann als Halbinvalid aus dem Dienst des Vaterlandes entlassen wurde, ist heute hilflos und krank auf das öffentliche Mitleid angewiesen. Die Wirthe des Dorfes Sassau senden dem Armesen der Reihe nach Speisen, darunter aber oft solche, die er bei seinem Alter nicht verdauen kann, so daß er hungern muß, da seine magere Invalidenpension, von der er noch 1 Mark an den Boden abgeben muß, der sie ihm abholt, größtentheils in Salben für seine wunden Füße aufgeht. So muß ein Braver aus den deutschen Befreiungskriegen seine letzten Lebensstage verbringen, während in Berlin ein Invalidenfonds von 180 Millionen Thaler liegt,

fehllichen Loya Georgewitsch — dem sicherem Untergange. Aber Felix' Schicksal verlangte dieses Opfer. Sie war dazu bereit und hoffte, durch dasselbe ihre eigene Schuld zu sühnen.

Felix hatte während dieser Auseinandersetzungen Céline's den von ihr übergebenen Ring genau untersucht.

„Kein Zweifel,“ sagte er, „es ist derselbe, welchen ich auf dem Schlachtfelde von Sedan dem gefallenen Lieutenant von Noirmont abzog, und den ich vergeblich seinen Angehörigen späterhin zuzustellen unternahm. Ich gab ihn, nachdem diese Versuche sich als erfolglos erwiesen, dem Grafen Bernhard in Verwahrung, der ihn zu seinen übrigen Kostbarkeiten, namentlich dem jetzt vernünftigen Juwelen schmuck der Tante Irene legte.“

„Mit diesen Juwelen ist er,“ fuhr Céline fort, „durch ver-ruchte Hand geraubt und als Beuteantheil an Franneck gekommen. Ihr verstorbener Oheim, Graf Bernhard, soll ein eigenthümlicher Mann gewesen sein. Er hielt seine Schätze in dem, im Schlosse stehenden feuerfesten Schranke nicht sicher genug aufbewahrt und, da ihm beifallen mochte, daß sie von der Gräfin Irene herrührten und er dieselben auch nach ihrem Tode und ihrer Obhut vollkommener gesichert glauben mochte, so verfiel er auf den, eines Sonderlings würdigen Gedanken, dieselben in dem Erbbegräbnisse, und zwar unter dem Sarge Ihrer Tante Irene zu verbergen. — Seine häufigen Gänge dorthin, sein Verweilen in der Gruft erregten, so erzählte Franneck mir, sehr bald die Aufmerksamkeit der Dienerschaft. Man beobachtete den alten Herrn, man schlich ihm nach und konnte lange nichts entdecken, bis endlich ein junger Knecht, welcher durch die Oeffnungen an der nach dem Felde

dessen Zinsen nicht verbraucht werden! Wir wiederholen unsere mehrfach gestellte Forderung — möchte sie von Blatt zu Blatt sich fortpflanzen — die Ehrenpflicht gegen unsere Invaliden aus den Befreiungskriegen muß endlich im ausreichendsten Maße erfüllt werden. Es sind doch nur noch wenige. Möge das Abgeordnetenhaus die Sache in die Hand nehmen.“

— (Ein neues Nahrungsmittel.) Auf den Rath des berühmten Physiologen Professor Panum, eines Experimentators von hohem Ruf, namentlich auf dem Gebiete der physiologischen Untersuchungen über Nahrungsmittel, ist ein besonders nahrhaftes Präparat von Blutmehl angefertigt worden, welches sich experimentell mit selten guten Erfolgen bewiesen. Die Herstellung ist folgende: Frisches Blut von Kälbern, Ochsen, Schafen oder Schweinen wird mit Wasser verdünnt, mittelst Dämpfe stark und anhaltend gekocht und dann mit Essigsäure neutralisirt. Die ausgefiedenen Eiweißstoffe werden in einem leinenen Beutel ausgepreßt, den Rückstand trocknet man und pulverisirt denselben zu feinem Mehl, das im Handel in Päckchen, die in Pergament gefaßt sind, vorkommt und sich ganz vorzüglich zum Verproviantiren von Schiffen oder Heeren eignet. Besonders zweckmäßig ist zum Genuße ein Zusatz von Hafersgrübe. Die für die Ernährung erforderliche Menge von Phosphorsäure und Kalisalzen ist nach Panum's Erfahrungen so gering, daß sie durch Zusatz von Kochsalz oder Cerealien zum Blutmehl in passender Menge leicht gedeckt werden kann.

— Liegnitz, 26. Jan. (Der Tod als Ballgast.) Vergangenen Sonntag wurde ein junges Mädchen, die Tochter des Oberst-Lieutenant v. Veier beerdigt, welche der Tod auf dem Ballsaale ereilt hatte. Trozdem die junge Dame herzleidend war, und sich auch an dem Tage, an welchem der Ball stattfand, sehr unwohl fühlte, nahm sie dennoch an dem Tanzvergnügen Theil. Während des Tanzes wurde ihr jedoch so übel, daß sie den Ballsaal verließ und sich in die Garderobe begab. Kaum daselbst angekommen, sank sie, vom Herzschlage getroffen, todt zusammen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsvoruche waren fruchtlos, und so wurde denn die Leiche im vollen Ballstaate auf einem Tragbette in ihre Wohnung getragen. Selbsterständlich hat dieser schreckliche Todesfall allgemeine Sensation hervorgerufen.

— Leipzig. (Seltsamer Unfall.) Am Sonntage hatte das zehnjährige Mädchen eines hier wohnhaften Bahubeamten das Unglück, beim Schlittschuhlaufen zu Falle zu kommen. Da das Kind nach dem Falle kein Wort weiter von sich gab, so glaubten andere Kinder, die sich in der Gesellschaft des Mädchens befanden, letzteres treibe Scherz mit ihnen. Leider stellte sich jedoch in der Wohnung der Eltern des Mädchens heraus, daß, wie auch der sofort herzugezogene Arzt constatirte, dasselbe durch den Fall die Sprache verloren hatte. Das Kind befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung und wird dasselbe nach ärztlichem Ausspruch hoffentlich in einigen Tagen der Sprache wieder mächtig sein.

Kaiserliche Telegraphenstation.

Geöffnet täglich von Morgens 8 bis 9 Uhr Abends.

belegenen Mauer hindurchlugte, der Wahrheit auf die Spur gekommen war.“

Felix Vitus richtete sich bei diesen Worten mit gespanntester Aufmerksamkeit hoch auf.

„So sollte wirklich der unglückliche Franz,“ rief er, „nicht im Irrensinn, sondern weil er schuldbeladen, die Hand an sein eigenes Leben gelegt haben! Mein Gott, wir hätten das niemals geglaubt.“

„Weniger Schuld, als Neue über seine begangene Unbesonnenheit tödtete Jenen,“ berichtete Céline weiter. „Um Loya's Person wittert ein Gifthauch, der Alles, was in seine Nähe kommt, vernichtet. Der Diener des Grafen soll mit seiner Werbung um ein junges Mädchen von dem Vater des letzteren hart zurück und auf seine Armuth hinverwiesen worden sein. Während seiner Anwesenheit in der Kreisstadt hatte der Mensch aus Gram und Aerger sich einen Rausch geholt. In diesem trunkenen Zustande klagte er über sein elendes Schicksal und seine Armuth gegen einen fremden, ihm am Wirthstisch gegenüber sitzenden Mann mit dem Bemerkten: Andere wühlten in ihren Schätzen und wüßten nicht, was sie damit beginnen sollten; sie vergrüben dieselben in die Erde; er kenne sogar Jemanden, der sie seinen todtten Verwandten in den Sarg lege.“

(Fortsetzung folgt.)



Anzeigen.

Wand-Kalender für 1876

mit Angabe der Hochwasserzeit für Vor- und Nachmittag. Preis 20 Pf.
F. A. Schumacher.

Lotterie-Loose (à 3 Mark)

patriotischen Zweckes sind noch zu haben. Ziehung den 27. März.
Robert Wolf.

Wilhelmshaven, 27. Jan. 1876. Bekanntmachung.

Die Herstellung von Lagergerüsten und Wischständen zur inneren Ausstattung des Artillerie-Inventarien-Magazins auf der Kaiserlichen Werft soll im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer vergeben werden. Es ist hierzu Termin auf Sonnabend, den

5. Febr. c., Mittags 12 Uhr, im Bureau der Hafenbau-Commission anberaumt, zu welchem Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Herstellung von Lagergerüsten etc.“ frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind. Zeichnung, Bedingungen und Kostenanschlag liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können von beiden letzteren Copien gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bermischte Anzeigen.

Zu vermieten. Eine möblirte Stube mit Schlafstube an 2 anständige junge Leute zum 15. Februar.

F. Wehmeyer, Tischlermstr.

Wilhelmshaven, 3. Februar 1876.

In unserer Kasse liegen noch mehrere Tausend Mk.

zur Disposition der Darlehns-Suchenden. Gesuche um Darlehen sind an unsern Kassirer Herrn Carl Schneider zu richten. Die Erledigung derselben resp. die Zahlung des Darlehns kann unter Umständen sofort ausgeführt werden. — Auch werden Spareinlagen etc. unter den bekannten coulanten Bedingungen stets angenommen.

Vorschuss- u. Kredit-Verein, eingetragene Genossenschaft.
Makszynski. C. Schneider.
B. Wilts.

Lebensversicherungs- bank f. D. in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829. Stand Ende 1875.

Versichert 46,600 Personen mit 288,150,000 Mk.

Davon 1875 neu eingetreten 3342 Pers. mit 27,506,400 Mk.

Bankfonds 69,800,000 Mk.

Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 95,000,000 Mk.

Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre 36,3 Prozent.

Dividende im Jahre 1876 38 Prozent.

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegen genommen und vermittelt.

H. Eden.

Gesucht. Zum 1. Mai 1 Parterrezimmer, nach vorn gelegen, 1 Schlafstube und 1 Keller. Offerten mit den Buchstaben N. N. sind in der Expedition d. Bl. einzureichen.

Zu vermieten. Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Cysterne und Bodenraum, zum 1. Mai. Neuheppens.

B. Denker.

Wilhelmshavener Tageblatt.

Buchdruckerei

von

F. A. Schumacher

Wilhelmshaven

Prinzenstrasse.

Rechnungs-
Formulare
aller Art.

Adress-
und
**VISITEN-
Karten.**

Einladungs-
KARTEN.
Alle Sorten
Briefköpfe.

PLAKATE.
Programms.
Brochüren
etc. etc.

Insertionspreis: 10 Pfg. pro Zeile.

Wilhelmshavener Liedertafel.

Freitag, den 4. Februar, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Egberts,

Monatsversammlung. Tagesordnung.

Rechnungsablage. — Bericht der Commission über Revision der Statuten. — Ballottage. — Besprechung über das nächste Kränzchen. — Verschiedenes.

Die activen und passiven Mitglieder des Vereins werden um rege Betheiligung gebeten.

Der Vorstand.

Zu vermieten.

Eine schön möblirte Stube nebst Schlafzimmer zum 1. März, auf Wunsch auch schon früher an einen anständigen Herrn. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht. Auf sofort oder Ostern ein Lehrling.

Altheppens. Blohm,
Bäckermeister.

Die Gesellschaft
Otto
concertirt
heute und folg. Tage
im **Deutschen**
Adler.




Zu vermieten. Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Cysterne und Bodenraum, zum 1. Mai. Neuheppens.

B. Denker.

Filzschuhe

in allen Größen und in großer Auswahl empfiehlt zu ganz heruntergesetzten Preisen

J. G. Gehrels.

Zu vermieten.

Der westliche Flügel der ersten Etage meines Hauses an der Marktstraße in Neuheppens, enthaltend 1 große schöne Wohnung mit allen möglichen Bequemlichkeiten, auf den 1. Mai zu beziehen.

Wwe. Beckhaus.

Hinrichs u. Beckhaus ertheilen ebenfalls nähere Auskunft.

Filzschuhe und Filzpantoffeln in jeder Größe und großer Auswahl, Kork-, Stroh-, Filz- und Roßhaar-Sohlen sind zu haben bei

J. Bürger.

Neuheppens, Schachtmeisterstraße, beim Schlachtermeister Harbort.

Preßtorf

50 Kilo zu 1 Mk. 20 Pf. bei
J. P. Ladewigs.

An- und Verkauf

von getr. Kleidungsstücken, Uhren, Betten Möbeln u. s. w.

Neuheppens, Ellbogenstr. 70.
H. Baumann.

Geburts-Anzeige.

Heute wurde uns eine Tochter geboren, Neuheppens, 2. Febr. 1876.

H. Iken und Frau.